

Schicksalsjahre einer Stadt

Kaiserliche und Schweden in Biberach 1632 bis 1634

Während des Dreißigjährigen Krieges hatte die Reichsstadt Biberach immer wieder – beginnend mit dem Jahre 1620 und endend erst im Jahre 1650 mit dem endgültigen Abzug der Schweden – unter Truppen-durchzügen, Einquartierungen und Besetzung zu leiden. Zu größeren Kampfhandlungen und zur Belagerung der Stadt kam es aber erst in den Jahren 1632, 1633 und 1634. Was dies gerade auch für die Bürgerschaft bedeutete, mögen bereits bekannte, aber auch bisher wenig beachtete zeitgenössische Aufzeichnungen beleuchten.

Vorspiel: Das Jahr 1620

Einen ersten Vorgeschmack des Kommenden erhielten Biberach und seine Umgebung am 21. Juni 1620. In seinem „Hausbuch“ berichtet der evangelische Biberacher Kürschner Conrad Eitelin¹: „Anno 1620 Jars den 21. Brachmonat ist ein großer Durchzug an Kriegsfolk geschehen allhyr zu Biberach, das auf ein Tag dritthalbtusetz Reitter und sechshalbtusetz zu Fuß [gekommen sind]. Es send in der Statt hinna 800 Reitter gelegen; die ander sind gelegen zu Umbdorff, Mittelbibera und Wartthauß, zu Mettberg, zu Bergerhaußen und zu Birkendorff. Da hat man in der Statt und auß der Statt außgeben ein Soldatt ein Maß Wein auf ein Mal und ein Laib Brott und 1 Pfund Fleisch. Drei Tag sind sie allhie gelegen und haben dieselben Soldatten dem Bayerfürst [Herzog Maximilian I. von Bayern] zugehört. Dieselben Soldaten haben im gantzen [Schwäbischen] Kraiß, wo sie gelegen send, alles gestollen und gerobt. Da haben die Pöpstischen nicht lang mehr gesagt, es seyen lautter Engel.“

Weiter berichtet er: „Den 5. Hehmonet [Juli] 1620 send widerumb tausett Reitter und 600 zu Fus allhie herkommen. Dieselben haben sich zu Ravensburg so übel gehalten, das man sie nicht hatt wellen einlassen und hatt die Statt gesperrt und haben die gantze Burgerschaft auf dem Marck und auf der Mauren und auf Thoren Wacht gehalten, bis sie send foryberkommen. Dann haben sie das Quattvier zu Balttringen gehabt und haben mehre zu Biberach inn [ihnen] Wein und Brott und Flaisch gnug hinausgeführt, daß man an dem Morgen-tag hatt 2 Faß mit Wein und 700 Laib Brott und 1 Zentner Flaisch widerumb hergefirt. Gott well die Statt vor solch Schelmengesindl gnediglich behütten.“²

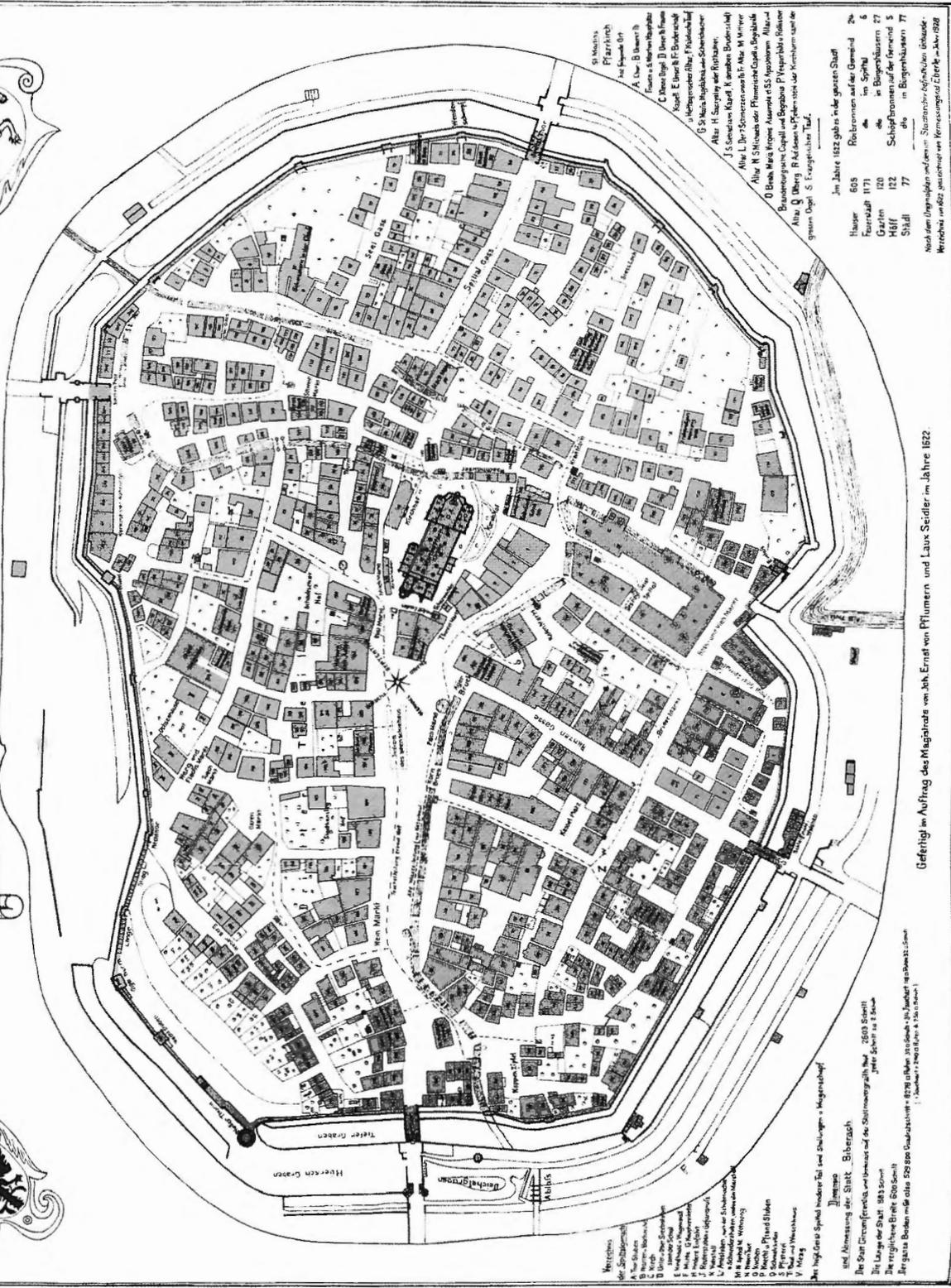
Den Hintergrund für dieses Geschehen bildet ein Stück Reichsgeschichte. Als nach dem „Prager Fenstersturz“ des Jahres 1618 mit Kurfürst Friedrich V. von der



Herzog Maximilian I. von Bayern (1573–1651);
1597 Herzog, 1623 Kurfürst.

Pfalz der Führer der „Union“, eines evangelischen Bündnisses, im Jahre 1619 gegen Erzherzog Ferdinand von Österreich von den protestantischen Ständen zum König von Böhmen gewählt worden war, suchte der nunmehrige Kaiser Ferdinand II. die Unterstützung Herzog Maximilian I. von Bayern (Abb. 1) und des von ihm geführten katholischen Bündnisses, der „Liga“. 1620 sammelten sich die beiden Heere vor Ulm. Auf französische Vermittlung hin schlossen Herzog Maximilian für die „Liga“ und Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach für die „Union“ am 3. Juli 1620 den „Ulmer Vertrag“, einen Nichtangriffspakt, der vorerst den Frieden im Reich sicherte und auch die Pfalz einschloss. Weil der Vertrag sich aber nicht auf Böhmen erstreckte, ließ er den beiden Bündnissen dort freie Hand, und von den Niederlanden aus konnte ein spanisches Heer die Pfalz besetzen, da er nur die Mitglieder der beiden Bündnisse band. Nach dem Sieg des Kaisers in der Schlacht am Weißen Berge bei Prag am 8. November 1620 löste sich die Union nur wenige Monate später auch formell auf. Für Oberschwaben aber brachte der „Ulmer Vertrag“ noch über ein Jahrzehnt ohne kriegerische Auseinandersetzungen.³

RENOVATION
 Der Stadt Rom: Seitis Stadt Biberach, so anno MDCXXII
 in grund gelegt worden.



St. Michaels
 Pfarrkirche
 St. Michaels
 A. Ober, B. Oberer
 C. Oberer, D. Oberer
 E. Oberer, F. Oberer
 G. Oberer, H. Oberer
 I. Oberer, K. Oberer
 L. Oberer, M. Oberer
 N. Oberer, O. Oberer
 P. Oberer, Q. Oberer
 R. Oberer, S. Oberer
 T. Oberer, U. Oberer
 V. Oberer, W. Oberer
 X. Oberer, Y. Oberer
 Z. Oberer

Im Jahre 1622 gab es in der ganzen Stadt
 Häuser 605
 Feuerstätten 1171
 Gärten 120
 Hühner 122
 Stadel 77

Notiz den Ursprüngen und dem...
 Biberach wurde zerstört von Kerner von Eberle im Jahr 1628

Gelegentlich im Auftrag des Magistrats von Joh. Ernst von Pflummern und Laux Seidler im Jahre 1622

Die Stadt Biberach wurde im Jahre 1622 zerstört...
 Die Stadt Biberach wurde im Jahre 1622 zerstört...
 Die Stadt Biberach wurde im Jahre 1622 zerstört...

Die Stadt Biberach wurde im Jahre 1622 zerstört...
 Die Stadt Biberach wurde im Jahre 1622 zerstört...
 Die Stadt Biberach wurde im Jahre 1622 zerstört...

Biberach am Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Stadtplan aus dem Jahre 1622, geschaffen von den beiden Biberacher Chronisten Johann Ernst von Pflummern (1588–1635) und Lukas Seidler († 1630). Aus: Kurt Diemer, Altbiberach, Biberach 1990, S. 11.



Die auf der Grundlage des Stadtplans von 1622 entstandene, 1643 gedruckte Stadtansicht von Matthäus Merian (1593–1650) dokumentiert bewusst den Zustand der Stadt vor den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges. Zählte man 1622 noch 580 Haus- und Hausteil-Besitzer, so waren es 1698 – 50 Jahre nach dem Ende des Krieges – erst wieder 409, ein deutlicher Hinweis darauf, dass nicht nur die Einwohnerzahl, sondern auch die Zahl der Gebäude deutlich abgenommen hatte. Aus: Gerd Maier, Biberach, Stuttgart 1972, S.22.

Die Schweden in Biberach:

20. April 1632 bis 28. September 1633

Seit dem 24. März 1628 lag in Biberach eine kaiserliche Besatzung, welche die Stadt und das Spitalgebiet zur katholischen Religion zurückführen sollte. Anders als in der spitälischen Landschaft, wo der Rat von seinem Selbstverständnis als Obrigkeit her den Bekenntniswechsel fordern konnte, standen die Biberacher Evangelischen selber unter dem Schutz des Augsburger Religionsfriedens; sie konnten so wohl – durch die Aufhebung des Simultaneums in der Stadtpfarrkirche und die Rekatholisierung des Heilig-Geist-Spitals – drangsaliiert, aber nicht an der Ausübung ihrer Religion als solche gehindert werden. Und wenn es auch im Jahre 1631 scheinen konnte, als ob sich das katholische Bekenntnis im Spitalgebiet weitgehend durchgesetzt hätte, so zeigte sich bereits ein Jahr später, dass dies nur unter Zwang erfolgt war: nach dem Einmarsch der Schweden kehrten die Allermeisten zu ihrem Glauben zurück.⁴

Abb. 4 Bildnis des Schwedenkönigs Gustav II. Adolf in der Heilig-Geist-Kirche im Evangelischen Friedhof, aus Anlass des 100. Jahrestages der Einweihung der neu erbauten Kirche 1762 wohl von Johann Martin Klauflügel (1708–1784) gemalt.



Hatte Kaiser Ferdinand II. 1629 noch das „Restitutionsedikt“ erlassen können, das die Rückgabe der seit 1552 evangelisch gewordenen Bistümer, Klöster, Hospitäler und kirchlichen Stiftungen verlangte, so veränderte das Eingreifen des evangelischen Schwedenkönigs Gustav II. Adolf (Abb. 4), der Anfang Juli 1630 mit seiner Armee auf der Insel Usedom gelandet war, die Situation in Deutschland grundlegend. Mit seinem Sieg in der Schlacht bei Rain am Lech am 15. April 1632 lag Süddeutschland offen vor ihm: am 24. April zog er in Augsburg ein.⁵

Für Oberschwaben entscheidender aber sollte werden, dass Ulm, das sich bereits am 13. Februar 1632 mit den Schweden verbündet hatte und seit dem 24. Februar schwedischer Stützpunkt unter dem Kommando des Generalmajors Patrick Ruthven (um 1583–1652) (Abb. 5) war, mit seinem zeitweiligen Vorposten Biberach als Basis für die Vorstöße der Schweden nach Oberschwaben hinein diente; erst nach dem Abschluss des Prager Friedens räumten sie am 17. Juli 1635 die Stadt.⁶ Die Kaiserlichen dagegen hatten ihren Rückhalt in Lindau und Überlingen. Oberschwaben lag so weitgehend zwar zwischen den Fronten; Raubzüge und militärische Vorstöße ließen es aber nicht zur Ruhe kommen.

Abb. 5 Patrick Ruthven Graf von Brentford (um 1573–1651).



Über die Geschehnisse in Biberach notierte der aus Ingoldingen gebürtige Abt Georg Gaisser des Klosters St. Georgen zu Villingen am 22. April: „In Biberach lagen als Besatzung 500 Reiter unter dem Kommando des Rittmeisters Vitztum [von Eckstedt], die in einem nächtlichen Ausfall das zu Ulm gehörige Ersingen niederbrannten, was bei den Ulmern solche Empörung hervorrief, daß der schwedische Kommandant, durch dieselben aufgebracht, den Biberachern ankündigte, er werde, wenn sie nicht schnellstens diese kaiserlichen Reiter entfernten, ihre Stadt in Brand stecken. Die Folge davon war, daß das gemeine Stadtvolk, von der lutherischen Ketzerei angesteckt, anfang, in Waffen Wacht-dienst zu tun in einer mutmaßlichen Zahl von vollen 300 Mann, angeblich zur Verhütung der Einäscherung, in Wirklichkeit aber, um die Kaiserlichen durch dieses Vorgehen einzuschüchtern und sie so aus der Stadt hinauszubringen, und tatsächlich war der Erfolg nicht ungünstig, denn am ... April zogen die Kaiserlichen um 10 Uhr nachts durch die Tore ab, wobei sie heilig drohten, die Stadt, wenn die Bürger vom Gehorsam gegen den Kaiser abwichen, an allen vier Ecken anzustecken und zu verwüsten.“⁷

Bereits am 18. April 1632 war Ruthven in das kurz zuvor von Memmingen her eroberte Leutkirch eingezogen; über Wurzach marschierte er nach Biberach, das er am 20. April kampflos einnahm. Am 25. April war er – von dem am 23. April besetzten Ehingen kommend – schon wieder in Ulm. Die Schweden nutzte Biberach nun als Basis für Vorstöße nach Süden; am 11. Mai berichtet Abt Gaiser von der Verwüstung Hochdorfs, am 13. Mai über die Einäscherung von Atzenreute, Enzisreute, Gaisbeuren und anderer Orte.⁸

Nach den Ereignissen des Jahres 1628 und der Unterdrückung der evangelischen Religion im Spitalgebiet war es kein Wunder, dass die Schweden von den Evangelischen herbeigesehnt wurden. Den Einmarsch der Schweden in Biberach schildert die Chronik des Biberacher Kapuzinerklosters aus ihrer Sicht: „Alß nun der König in Schweden Gustavus Adolphus sambt seiner allerfridenszerittlichen, landsverderblichen Armeen ins Römische Reich und Landt Schwaben kommen, haben die Lutherische zue Biberach heimblicherweiß einen Botten yber den anderen zum Generalmaior Peter Rudwin geschikht, ihnen Hilff zu erweißen und sich der Statt zue impatronieren, welcher darauf 1500 Reitter und Tragoner sambt 6 Stukh Geschüz für die Statt kommen, selbige mit Applaudierung ganzer lutherischer Burgerschaft aufgefordert und die Lutherische sich

rund erklärt, wöllen die Catholische nit, so wollen sie selbigen einlassen, also der Magistrat ihme entgegen für die Porten gangen und ohne einige Resistenz den 20. April zum Einlassen sich offeriert, dan er ware den Lutherischen ein ser lieber eingeladener Gast. [...] Und nach seinem Einzug in der Herberg zur Cronen, alß von den Catholischen Audienz begehrt und forderist erfraget, ob man selbige bey ihrer Religion lassen werde, die er ganz freundlich beantwortet, Ihr Königliche Mayestet in Schwäden nit bedacht seye, einigen Orths die Religion zu ändern, so auch desshalben nit ins Reich kommen, sonderen sollen die Catholische allhie zu Biberach in allem wie zuevor bey ihrer Religion, deren Exercitio, geistlichen Privilegiis, Recht und Gerechtigkeiten gelassen werden, so er zweitemalß widerhollet und die Catholische gleichsam mit königlichen Worten dessen versichert, aber nit gehalten.“⁹

Knapp berichtet der damals noch als Kriegskommissar in kaiserlichen Diensten stehende evangelische Isnyer Bürger Hans Conrad Lang, der seit 1630 mit der aus Biberach stammenden Catharina Gundelfinger verheiratet war: „Den 20. April 1632 ist Herr Generalmaior Patrikh Ritwin mit einer Compania Tragoner und Reuter uf Bibrach kommen, solches Ort in Schwedische Devotion genommen. Gleich den andern Tag darauf die evangelische Bürgerschaft widrum in die Pfarrkirchen geführeth und die vertriebenen Evangelischen in das Spital eingesetzt, dessen man in die 4 Jahr lang müessen entperen.“¹⁰

In der Stadtpfarrkirche und im Spital war so zwar wieder der Zustand vor 1628 hergestellt; doch immer noch regierte der bisherige katholisch dominierte Rat.

Ossa und die Folgen

Bauernaufstände gegen die Schweden und kaiserliche Truppen, die unter Oberst Wolfgang Rudolf von Ossa von Breisach aus am 20. Mai nach Ravensburg gerückt waren, zwangen die Schweden bald zum Rückzug aus Leutkirch und Ravensburg. Am 26. Mai kam Ossa mit 6000 Mann nach Leutkirch.¹¹

In Biberach hatten inzwischen am 25. April Rat, Gericht und die ganze Gemeinde Gustav II. Adolf gehuldigt; im Gottesdienst wurde vom 27. April an nicht mehr für den Kaiser, sondern für den Schwedenkönig gebetet. Und als am 19. Mai der schwedische Kommandant wissen wollte, „wie sich die gesambte Burgerschaft verhalten wolte, wann die Landvögtische Bauern, so in etlich 1000 Mann starck mit grobem

Geschütz im Anzug seyn, die Statt attackiren wolten“, gelobte die ganze Bürgerschaft, „Leib, Guth und Blut aufzusetzen und dem König in Schweden getreu zu verbleiben bis in den Tod“. ¹² Am gleichen Tag verließen die Kapuziner Biberach. ¹³

Über die folgenden Ereignisse berichtet ein anonym-er evangelischer Chronist:

„Als den 24den dito die schwedische Tropfen, so allhier gelegen, abgezogen, daß nicht ein einiger Man mehr hier geblieben, ist gleich den folgenden Tag von dem Kayserlichen Comissario Ossa ein Schreiben ankommen und von ihm begehret worden, weilen er vernommen, daß kein Volck mehr allhier liege, so solle man kayserlich Volck einnehmen und dem Kayser wieder contribuiren, und solches müste bald und ohne Verzug geschehen. Man hat aber gleich dem Christoff Wern und Hans Layen gleich auf der Post nacher Ulm geschicket, zu befragen, wie sie sich hierbey zu verhalten haben, welchen zur Antwort gegeben worden, sie sollen dem König von Schweden getreu verbleiben, sie sollen von demselbigen nicht verlassen werden, dahero alles Volck den Kayserlichen und Ossa muthig unter die Augen gezogen und sie wieder von Bercken [Berkheim] und Erentsheim [Erolzheim] nach Leutkirch getrieben. Die Burger haben auch scharfe Wacht gehalten, wie die Schweden befohlen hatten. Es sind auch gleich den 28den eiusdem in der Nacht umb 12 Uhr 5 Companien schwedisch Volck ankommen und haben den 29den darauf den ganzen catholischen Klein und Großen Rath und Gericht auf dem Rathhaus verarestiret bis auf Befehl Ihro Königlichen Mayestät in Schweden. Über das sind alle Soldaten bey denen catholischen Burgern einquatirt worden. So ist Juncker Christoff Brandenburg wegen seiner Soldaten, auf dem Marckt wohnhaft gewesen, auf das Siechenthor gefänglich ist geleet worden.

Als den 31den Maiis nach Mittag die Kayserlichen sich der Stadt genahet und gleich das Waßer genommen und das Vieh weggeführt, da han man taffer Feuer auf sie gegeben und gleich auf allen Thürmen Blutfahnen ausgesteckt und alle catholischen Burger wehrlos gemacht und in die Kirchen gesperet. Folgenden Tags haben zwar die Kayserlichen 12 Feurkuglen hereingeworfen, aber Gott Lob ohne den geringsten Schaden zu thun. Hingegen haben die Schweden die Blaiche und alle Gartenhäuser abgebrandt, auch bey Tag und Nacht Feuer auf sie gegeben, worauf die Kayserlichen sich des Schützenbergs bemächtigt und tapfer hereingeschossen. Den 2. Junii haben sye mit großen Stücken eine

ganze Stunde hereingeschossen und hierauf 42 Feurkuglen in die Statt geworfen. Sie haben aber, wie das Schüssen, auch keinen Schaden gethan. Entlich sind sye Sturm geloffen und sind auch schon in den Zwinger gekommen und haben die Maur bey dem Güssübel besteigen wollen, sind aber mit grossem Verlust abgetrieben worden. Unter andern ist ein Graff und ein Capitain, seines Geschlechts ein Betz von Feldkirch, geblieben nebst 670 Toden und Blessirten. Die Toden haben sie mitgeführt und selber begraben, außgenohmen die, so in dem Zwinger und Hirschgraben gelegen; dern sind in der Zahl 72 gewessen. Der Hauptman Betz ist in die Capel auf dem Kirchhoff begraben worden. Nach verlichem Sturm haben die Kayserlichen durch einen Trompeter Quatir begehret und sind also wieder abgezogen. Darauf man gleich die Baum und Linden auf dem Giegelberg hat niedergehauen und das Schützenhaus auch abgebrandt, und den folgenden Tag hat man die Catholischen wieder aus der Kirchen, darinnen sye bishero versperet gewessen, heraußgelaßen, haben aber auf dem Weberberg müßen braff schanzen und auch die Mauren einwerfen, so auf der Blaichen, auf dem Schützenhaus und an den Gartenhäusern sein stehen geblieben. [...] Weil nuhn die Schweden sich so tapfer haben gehalten, hat Ihro Königliche Mayestät den Obristerleutnant mit 100 Ducaten, die andere Officir mit einem Gnadenpfenig, darauf seyn Contrafait war, beehret.“ Die Verteidiger hatten nur einen Toten und einen Verwundeten zu beklagen. ¹⁴

Zum Angriff Ossas auf Biberach bemerkte Abt Georg Gaisser am 1. Juni:

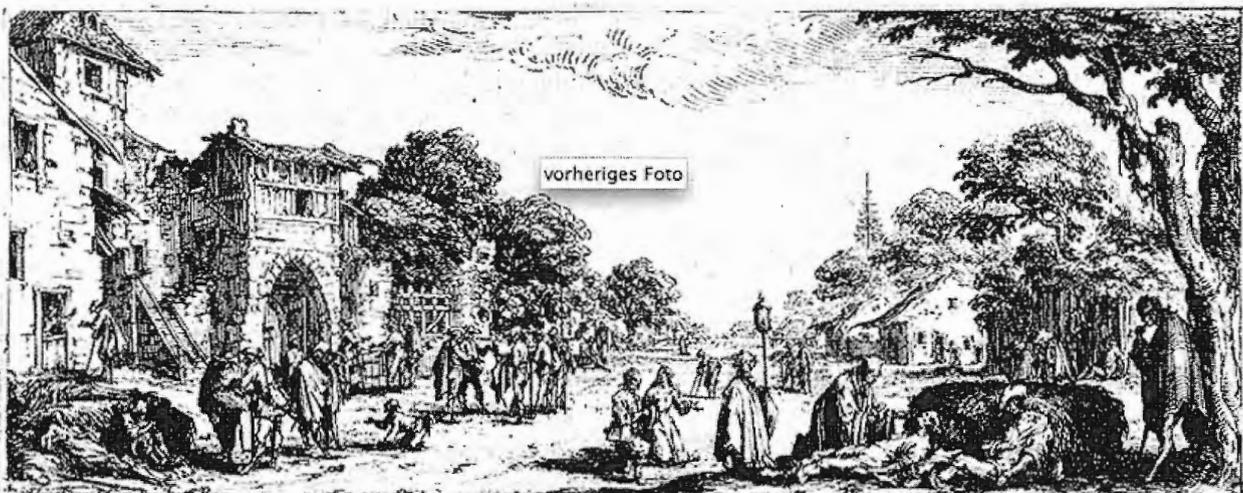
„Die Kaiserlichen werden, nachdem sie erfolglos ohne Geschütze die Eroberung von Biberach versucht und mehr als 60 Soldaten und ebensoviele Verwundete verloren hatten, wobei sie auch einen Leutnant von berühmtem Namen vermißten, aufs schimpflichste von den schon eroberten Mauern zurückgetrieben. Unter andern wurde auch der tüchtige Hauptmann Bez vermißt.“ Am 2. Juni trug er nach: „Die Kaiserlichen hoben, nachdem sie von der fast gelungenen Eroberung von Biberach zurückgeschlagen worden waren, nach Verbrennung ihrer Zelte die Belagerung auf, begruben notdürftig ihre Gefallenen, legten aber ihre Verwundeten auf Wagen und traten einen fluchtähnlichen Marsch nach Ingoldingen, dann nach Waldsee an, wobei sie als Gefangenen den Grafen Eberhard von Hohenlohe mitführten.“ Und am 6. Juni beklagte er die Ausplünderung Ingoldingens durch die Kaiserlichen mit einziger Ausnahme der Kirche, „wobei die von dort in die Wäl-



„Plünderung“: Der Gastlichkeit zum Hohn gibt diese rohe Meute / gemeinem Wirtshausraub den schönen Namen Beute. / Um nicht zu zahlen, fangen, Feinde aller Ruh, / sie Streit an, stehlen gar die Töpfe noch dazu, / wollen am fremden Gut ihr jähes Mütchen stillen, / hat man gelobt sie und bedient nach ihrem Willen.



„Zerstörung und Verbrennung eines Dorfes“: Die nur von Mars und seinen bösen Taten leben, / seht, welche Lehren sie den armen Bauern geben, / sie legen sie in Fesseln und ihr Dorf in Brand, / machen vor ihren Augen noch ihr Vieh zuschand, / und da nicht Pflichten noch Gesetzesfurcht sie spüren, / so kann sie auch kein Schrei und keine Träne rühren.



„Die Sterbenden am Straßenrand“: Ach, wie beklagenswert ist des Soldaten Los! / Kommt heil er aus dem Krieg, wird seine Not erst groß; / da bleibt ihm nur, sich auf den Bettelweg zu machen, / doch seine Armut lässt die rohen Bauern lachen, / die seine Gegenwart verfluchen, denn sie ist / beleidigend für den, der fremdes Leid vergisst.

Aus dem 1633 in Paris erschienenen „Les Misères et les Malheurs de la Guerre“ von Jacques Callot (1592–1635). Die ursprünglich französischen Bildtexte sind in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

der versprengten Einwohner das elendeste Leben von wilden Tieren führten, sich zeitweilig nächtlich zu den Ställen schlichen, um das Vieh zu versorgen, tagsüber aber fast niemand im Dorf erscheinend, das zweifelsohne, wie man glaubt, von den Schweden niedergebrannt werde. Die Ursache dieses Elends sei, daß die Kaiserlichen, mehr zum Beutemachen als zum Kämpfen geschickt, bei dem Versuche, Biberach ohne Geschütze zu erobern, mit einem Verlust von 60 Soldaten und 40 Verwundeten von der schwedischen Besatzung und den Bürgern zurückgeschlagen wurden, dann sich nach weitausgedehnter Verbrennung ihrer Zelte mit Schimpf und Schande nach Ravensburg zurückgezogen und auf dem Rückzuge alles unterwegs durch zügellose Plünderung ausgeraubt hätten. Dadurch seien die katholischen Orte, der katholischen Verteidigung beraubt, den völlig ungehinderten Verwüstungen der Schweden ausgesetzt, die unausgesetzt drohten, gegen sie mit Feuer und Schwert zu wüten und auch schon einige Orte durch Niederbrennen zerstört hätten.¹⁵ Mitte Juni plünderten so die Schweden zusammen mit evangelischen Biberachern Ochsenhausen und Warthausen.¹⁶

Das Misstrauen gegen die Katholiken führte dazu, dass ihre führenden Köpfe zunächst zehn Tage lang, also schon vor dem Angriff Ossa, im Rathaus eingesperrt worden waren, bevor man am 6. Juni sieben von ihnen – den Stadtpfarrer Magnus Gull, die drei Bürgermeister Dr. Hieronymus von Brandenburg, Bernhard von Pflummern und Joachim Bruder, den Stadtadvokaten Dr. Johann Heinrich Hettinger, den Stadtschreiber Wolfgang Stipplin und Johannes Kalteisen d. Ä. – nach Ulm abführte, wo sie bis 19. Juli im „Neuen Bau“ gefangen gehalten wurden.¹⁷

„Den 28den Julii ist Herr Johann [richtig Joachim] Schaupp und ein Doctor von Ulm bey der Stadt Biberach ankomen, vermuthlich mit einem Königlichen Mandat von Ihro Majestät in Schweden¹⁸; dann dazumahl hat der König dem Comandanten der Stadt wegen verspürter Untreu und andern hochbewegenden Ursachen Befelch ertheilet, den catholischen Rat ganz abzuschaffen und dargegen einen ganz evangelischen dafür einzusetzen, so auch geschehen.“¹⁹

Vom 1. bis 4. August wurde so ein neuer Rat gewählt; am 5. August huldigte die Bürgerschaft beider Religionen dem Schwedenkönig.²⁰ Bürgermeister wurden der in württembergischen Diensten gestandene Joachim Schaupp, der Handelsmann Matthäus Gundelfinger und der Goldschmied Johann Baptist Schönfeld.²¹ Der Tod des Schwedenkönigs in der Schlacht bei Lützen

am 16. November 1632 hatte auf Oberschwaben keine unmittelbaren Auswirkungen.

Die Kaiserlichen in Biberach

28. September 1633 bis 25. März 1634

Am 13. Januar 1633 hatte der kaiserliche Feldmarschall Johann Graf von Aldringen (1588–1634) (Abb. 7) Kempten erobert. Ihm stellte sich der schwedische Feldmarschall Gustav Graf Horn (Abb. 6) entgegen, der – aus dem Elsass kommend – sich am 14. Januar 1633 bei Göggingen mit den Truppen des Generals Banner vereinigt hatte. Als Aldringen dann gegen Oberschwaben vorrückte, brach Horn am 24. Januar von Leutkirch aus nach Biberach auf und verstärkte die dortige Besatzung. Am 18. Februar schließlich ging er bei Munderkingen über die Donau und wich vor dem ihn verfolgenden Aldringen, der bei Untergriesingen ebenfalls auf die andere Donauseite gewechselt war, über Lauterach, wo es zu einem kurzen Gefecht kam, nach Zwiefalten, das beinahe ganz ausgeplündert wurde, und Pfullingen zurück.²²

Der anonyme evangelische Chronist berichtet: „Anno 1633 mense Januario et Februario haben sich die kayserlichen Bardeien fast täglich auf dem Weingarten- und Wolfgangberg, bald bey der Steigmühle, bald zu Umbendorf, bald bey den Höffen sehen laßen, da dann die Schweden mit Zuziehung der Burgerschaft gleich ausgefallen und ihnen nachgesetzt, sich auch so dapper gehalten, daß sye selten ohne etliche Gefangene oder erbeiteten Wägen zuruckhgekommen und ville nidergemacht. Sonderlich da sie den 12den Januarii in Birckendorf und Angelmühle postieret haben, haben sye abermahl einen Ausfall gethan des Vorhabens, das Todenhaus auf dem [evangelischen] Gottesacker wegzubrennen, wie sye dann auch Feur eingelegt haben. Weil aber die Kayserlichen anruckten, haben sich die Burger auf der Spithalbrucken [Rißbrücke] gesetzt und tapfer Feur unter sye geben, auch vill erschossen, da indessen das Feur in dem Todenhaus wieder ist ausgeloschet worden, worauf sie sich wieder in die Stadt haben zuruckhgezogen. Den Tag hernach wurde aber das Todenhaus und der Stadel in dem Hoffgarten [beim evangelischen Friedhof] völlig abgeraubt und abgebrandt ihn einem Tag.“²³

Am 22. Februar war der kaiserliche Oberst Ossa in Riedlingen.²⁴ Wohl in diese Zeit fällt der weitere Bericht der Chronik: „Weil nuhn die Kayserlichen alle Tag stärcker und näher sich sehen lissen, ja gar der Oberste



Abb. 6 Feldmarschall Gustav Graf Horn
(1592–1657).



Abb. 7 Johann Graf von Aldringen
(1588–1634). Porträt aus dem dritten Band
des „Theatrum Europaeum“.

Ossen einen Trompeter in die Stadt geschicket und an die Burger begehret, daß sye sich ergeben solten, sonst werde es ihnen ergehen wie zu Memmigen und Kempfen, so kurz zuvor von ihnen erobert worden, ihme aber zur Antwort gegeben wurde, er solle sich nur braff frischhalten, es werde an ihnen auch nicht fehlen, hat der Comandant befohlen, alle noch stehende Gartenhäuser und noch stehende Häuser einzureissen und gleich darauf, daß man die Rid-, Steig- und Holzmühle verbrenen solle, welches auch gleich darauf erfolget. Entlich hat er auch befohlen, das [evangelische] Gottesackerkirchle sambt der Maur herumb einzureissen, damit sye sich tapfer halten können. Zu der Zeit hat man die Tode alhier auf dem Kirchhoff in der Stadt an der Kirchen begraben.“²⁵ Am 16. März kam Horn selber wieder nach Biberach, um dann, nachdem er sich am 8. April 1633 in Donauwörth mit den Truppen Herzog Bernhards von Weimar (Abb. 8) vereinigt hatte, bis in den August hinein dort zu bleiben. Als aber die Truppen Oberst Ossas in Oberschwaben durch den Herzog von Feria, der mit 12 000 Mann zu Fuß und 1500 Reitern aus Italien gekommen war, Zuzug erhalten hatten, marschierte Horn am 28. August mit 12 000 Mann von Donauwörth über Ulm, Biberach und Riedlingen nach

Konstanz, um sich noch vor dem Eintreffen Ferias der Stadt zu bemächtigen. Am 7. September 1633 begann Horn mit der Belagerung.²⁶

Während die Schweden vor Konstanz gebunden waren, zog Graf Aldringen von Bayern her über Mindelheim nach Biberach, wo seine Truppen wohl schon am 23. September eintrafen. Herzog Bernhard von Weimar, der sich zum Angriff auf Aldringen allein zu schwach fühlte, zog am 24. September von Söflingen aus nach Riedlingen, um sich dort mit den Truppen des Pfalzgrafen Christian von Birkenfeld, der 4000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter heranführte, zu verstärken. Am 29. September, als Bernhard von Weimar noch immer in Riedlingen lag und auf das Eintreffen des Pfalzgrafen wartete, vereinigte sich Aldringen zwischen Ravensburg und Lindau mit den Truppen Ossas und Graf Ferias. Anfang Oktober – am 3. Oktober hatte Horn die Belagerung von Konstanz abgebrochen – standen sich die beiden Heere, das schwedische mit 30 000 und das kaiserliche mit 26 000 Mann, bei Tuttlingen gegenüber, ohne dass es jedoch zur Schlacht kam. Aldringen wurde schließlich zum Rückzug über die Iller gezwungen; am 15. Dezember 1633 war er in Kaufbeuren.²⁷

Während Conrad Eitelin in seinem „Hausbuch“ nur ganz knapp berichtet: „Anno 1633 Jars den 28. Herbstmonet [September] hatt der kaißerlich Kriegsfolk-Oberst Graf von Altring unser Stadt Biberach wiederumb eingenommen; Gott well es zum besten keren. Und send vor der Statt gelegen 23taußend Man. Ist alhier gelegen 2 Fana [Fahnen] Schwedsoldat Fußfolks, die hat man mit aufrechten Fana laßen abziehen“²⁸, ist die Kapuzinerchronik ausführlicher und anders gestimmt: „Nachdem die Catholische vast in die anderthalb Jahr unter dem schwedischen Joch unbeschreibliche Pressuren, Triebsaal und Schmach außgestanden und der schwe-

Abb. 8 Bernhard von Sachsen-Weimar (1604–1639) war einer der bedeutendsten Feldherren des Dreißigjährigen Krieges.



dische General Horn die Statt Costanz beläget, ist der kayserliche General Graff Joann von Altringen mit der kayserlichen und catholischen Liga Armeen, in die 15 000 starkh, unteren Landts herauf marschirt, Costanz zu entsetzen, und gleichsam catholischerseits unverhofft auf Biberach gezogen, den 25. Septembris die Statt beläget und anfangen zue beschliessen. Alß nun die Schwedische zue accordieren gezwungen worden, seind sie den 28. Septembris auß Biberach abgezogen und hingegen die Kayserliche sambt Herrn Generalfeldmarschall von Altringen in Persohn eingezogen, vor der Kirchen abgestigen, hineingegangen, ein hl. Meess gehört, warauf daß Te Deum Laudamus gesungen, die Orgl wider geschlagen und die Catholische daß erste Mahl widerumb zusammengelitten.“²⁹

In allen Einzelheiten erzählt demgegenüber der anonyme evangelische Chronist das Geschehen: „Den 23den September ist die Rüthmühle bey hellem Tag zwischen 2 und 3 Uhr durch den Graffen Altringen angezündet und verbrandt worden. Es scheint also, daß die Ordere des Comandanten, als er befohlen, die Steig-, Holz- und Riedmühle anzuzünden, nicht seye vollzogen. Die 2 folgende Tag sind die Kayserlichen immer umb die Stadt herumb vagiret, bis sie sich den 25den dito überall haben angefangen zu einer formlichen Belagerung zu schicken, da sie dan [den 26.] mit Granaten und grossen Stucken auf den Weissen Thurn (Abb. 9) und auf das Giegelin wie auch auf die Kirchen zu spillen bis auf den Abend, worauf sie ganz still worden und hernach einen Trompeter fur das Thor geschickt mit einem Schreiben an den Commendanten und Rath, welcher aber gleich wider abgefertigt worden, und doch sind sie ganz still geblieben bis gegen Tag, da sie unter Faveur eines Nebels und Dunckelheit gar nahe an die Statt gekommen und einen grossen Vortheil erhalten, und ob sie schon die Intention hatten, die Statt ganzlich in Grund zu schiessen, so war doch die Burgerschaft noch nicht gesinnet, die Statt zu übergeben, daher sie auch auf den Türnen Fahnen ausgesteckt und wolten sich bis auf den lezten Mann wehren. Weil sie aber die Gewalt und Ernst gesehen und die Burger die Unmöglichkeit vor Augen hatten, auch der Commendant und Rath, auch Weib und Kinder gebetten, daß man sich in einen Acord einlassen solte, hat man darüber deliberirt und dahin geschlossen, man wolle zu den Catholischen in die Kirchen schicken, welche gleich bey Anfang der Belagerung wiederum in die Kirchen versperrt worden, daß sie einen guten Acord bey den Kayserlichen zu erhalten brauchen solten. Wo sie

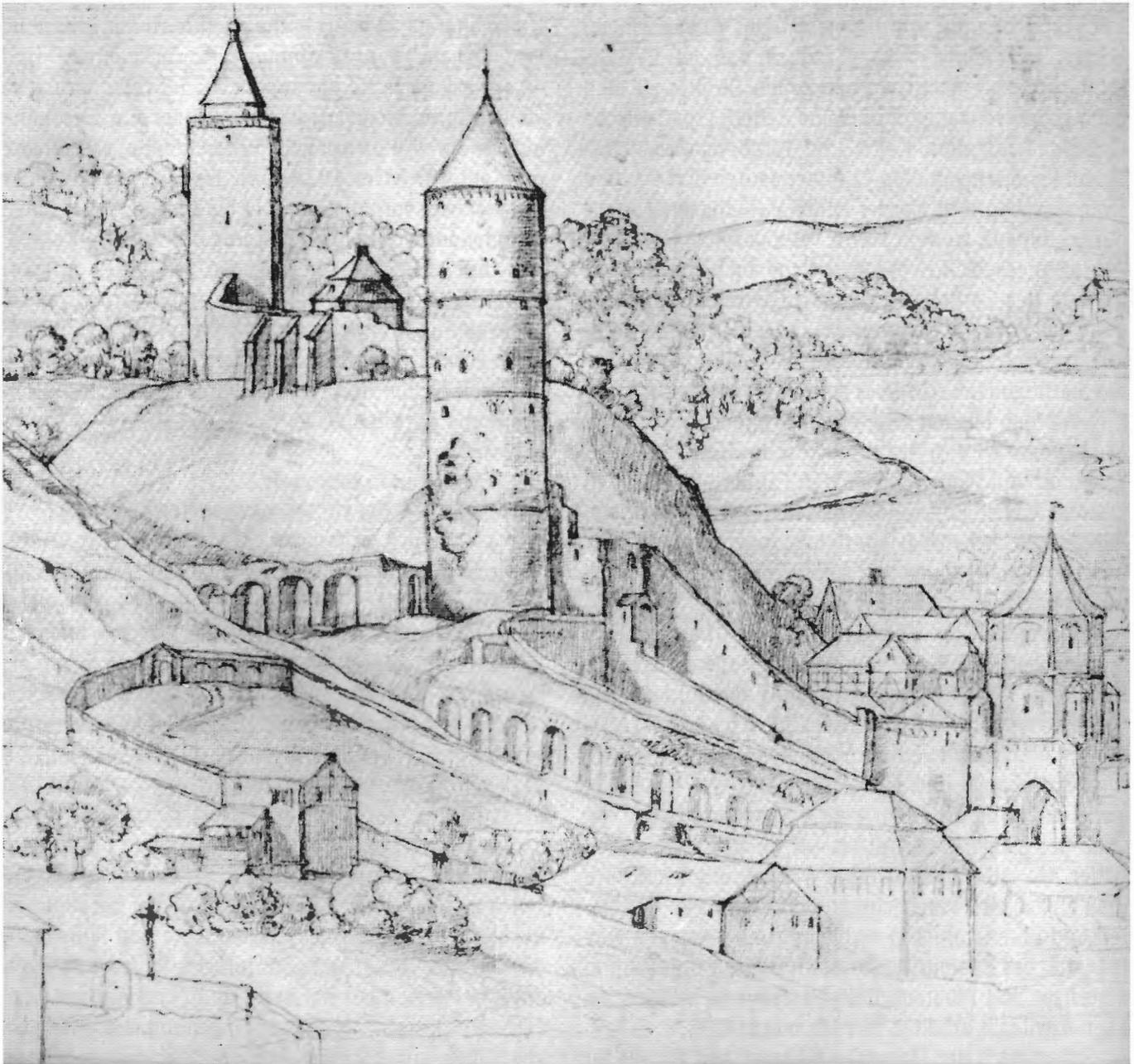


Abb. 9 Die Zeichnung Eberhard Emmingers aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt im Weißen Turm die von der Belagerung Aldringens herrührenden Einschüsse, die noch lange zu sehen waren und erst bei der letzten Renovation des Turmes beseitigt wurden. Aus: Gerd Maier, Biberach, Stuttgart 1972, S. 36 (vgl. S. 28).

solches nicht thun würden oder nicht zuwegbringen könnten, so sollen sie wissen, daß sie von den Evangelischen niedergemacht werden sollen. Worzu sie sich auch gleich verstanden, und sind daher 2 catholische Geistliche mit dem Kelch und Kirchengerath nebst einem Fendrich von dem Commendanten und von den Evangelischen Herr Casper Funck mit etlichen Acordspunten hinauß zu dem Herrn Feldmarschall Graff von Altringen geschickt worden, welche auch auf inständige Bitte der Catholischen acordirt worden. Es waren auch die Acordspunten ganz leidentlich, unter anderm, daß die Religion beyderseits solle passirt und das Stattregiment, so wie es befunden worden, in Stand und Würden bleiben sollte bis auf weitere Verordnung. Darauf den 28 dito das schwedische Kriegsvolck mit Trommel und Pfeifen, fliegenden Fahnen, brennenden Lunten, Kuglen im Mund, Ober- und Untergewehr von den Evangelischen begleitet ausgezogen und die Kayserlichen mit 3 Fahnen und einer Companie Reuter eingezogen.“³⁰

In dem bei der Übergabe der Stadt vereinbarten Accord kam Aldringen den Evangelischen, die noch immer die weit überwiegende Zahl der Bürger – ein „Verzeichnus der Burgerschaft anno 1632 und 1633, so aus allen sieben Zünften wachen müsten“, nennt 646 Verheiratete und 109 ledige Gesellen³¹ – stellten, zur Befriedung der Stadt weit entgegen: er sagte zu, „daß der jezige Magistrat bis auf Ihr Römisch Kaiserlicher Majestät allergnädigste Verordnung (oder wie man anjezo sich vergleichen möchte) in ihren Digniteten und Ehrenämpten verbleibe“ und versprach weiter, „daß das Exercitium Augspurgischer Confession in alhiesiger Stat Biberach frei gelassen und selbiges bei allen Privilegiis erhalten werden möchte“.³²

Sofort nach der Übergabe mussten alle Bürger ihr Gewehr, Pulver und Blei im Zeughaus abliefern, und „wer bißher 1 fl gesteuert, solle anjezo 18 fl steuern, und wer solches Gelt nicht habe, solle Silber bringen [...] und solches darum, damit man die Statt von der Plünderung rantioniren könne“.³³ Und wie 1632 die Schweden die führenden Köpfe der Katholiken in Ulm gefangengehalten hatten, so machten es jetzt auch die Kaiserlichen: mit den beiden Bürgermeistern Schaupp und Gundelfinger wurden auch Martin Zoller, Hans Lay, Hans Falch und Jacob Schmelz im Januar 1634, als sich rund um Biberach wieder Schweden sehen ließen, verhaftet und nach Lindau geführt; Zoller und Falch wurden schon früher, die anderen erst am 25. Mai entlassen.³⁴ Am 24. Februar führten die Kaiserlichen in der Nacht um ein

Uhr weitere 14 Evangelische nach Memmingen in die Haft; erst am 17. April konnten sie zurückkehren.³⁵ Und da der evangelische Rat angesichts der Inhaftierung so vieler führender evangelischer Bürger die Geschäfte nicht mehr ordnungsgemäß führen konnte, vereinbarte man am 13. März 1634, dass bis zur Rückkehr der Gefangenen, vornehmlich aber bis zu einer kaiserlichen Entscheidung über die Besetzung des Rats die Katholiken ihm „behülflich beispringen“ sollten.³⁶ Am 14. März übernahmen so die beiden Altbürgermeister Dr. Hieronymus Brandenburg und Bernhard von Pflummern erneut die Spitalamtung bzw. die Stadtrechnerei, Friedrich Strölin und Ignatius von Pflummern die Kirchen- und Kapellenpflege.³⁷

Die Schweden in Biberach

25. März 1634 bis 18. September 1634

Auch nachdem Feldmarschall Gustav Graf Horn seinen Gegenspieler Graf Aldringen aus Oberschwaben verdrängt hatte, hielten die Kaiserlichen von Biberach aus die Schweden weiter durch Streifzüge – am 31. Dezember 1633 drangen sie in Munderkingen ein³⁸ – in Atem. Am 18. Januar brach Horn deshalb von Lauingen aus zur Eroberung der Stadt nach Biberach auf; am 21. standen die Schweden bereits in Achstetten und Laupheim, wo sie alle Pferde und das ganze Vieh wegnahmen. Angesichts der strengen Kälte und der Nachricht, dass ein kaiserliches Corps in Oberschwaben eingedrungen sei, verzichtete Horn aber auf die sofortige Belagerung von Biberach und schickte sein Fußvolk in die Gegend von Riedlingen; mit der Reiterei dagegen drang er nach Süden vor. Ravensburg und Wangen wurden am 27. bzw. 28. Januar eingenommen; aus Leutkirch und Isny konnten sich die Kaiserlichen gerade noch rechtzeitig zurückziehen. Horn ließ seine Truppen nun Winterquartiere um Scheer, Mengen, Saulgau, Riedlingen, Munderkingen und Ehingen beziehen; sein Hauptquartier kam nach Ravensburg. Von dort brach er am 19. März nach Biberach auf.³⁹

Auf die Nachricht vom Herannahen Horns flüchteten schon im Januar 1634 viele Bauern aus ihren Dörfern in die Stadt. Aus der Stadt selber flohen die Äbte von Marchtal und Zwiefalten, die Heggbacher Nonnen und Georg Christoph Schad von Warthausen, aber auch führende Biberacher Katholiken – so Bürgermeister Joachim Bruder, Stadtdoktor Dr. Johann Heinrich Hettlinger und Johann Ernst von Pflummern – Richtung Bodensee.⁴⁰

Um die Stadt in Verteidigungszustand zu setzen, wurde die kaiserliche Besatzung durch zwei Kompanien Croaten und eine Kompanie deutschen Fußvolks verstärkt. Die Mauern um den katholischen Friedhof brach man ab, in Birkendorf verbrannte man alle Häuser. Als kaiserliche Reiter, die in Ingerkingen zurückgelassene Sachen holen wollten, an der Eichelsteig schwedische Reiter sahen, kehrten sie um. Die Evangelischen wurden nun, wie der anonyme evangelische Chronist berichtet, beschuldigt, den Schweden avisiert zu haben, „sie sollen komen, wann diese traussen seyn; so wollen sie alsdann gleich die Thore zumachen und keinen mehr hereinlassen. Was aber noch übrig seye in der Stadt, wollen sie erwürgen und todschlagen“.⁴¹ Daraufhin mussten vom 24. Januar bis zum 18. März alle evangelischen Bürger um 17 Uhr – später sogar um 15 Uhr – auf das Rathaus kommen und durften erst um 8 Uhr morgens wieder gehen, vom 19. bis 25. März das Gebäude überhaupt nicht mehr verlassen. Es sollte aber noch schlimmer kommen: „Den 21den dito hat man auf den Abend 5 Wägen mit Stroh und 2 Wägen mit Buschlen unter das Rathhaus geführet und solches zu diesem Ende, die sambtlich evangelische Burgerschaft, so mit Jung und Alt eingesperet waren, darmit zu verbrennen, welches, wie leichtlich zu erachten, einen ohngemeinen Schrecken verursacht hat. Entlich den 23den dito hat man“ – nach einem falschen Alarm in der Nacht – „die ganze Burgerschaft, so auf dem Rathhaus in der Rath- und Gerichtsstuben also hart verarestiret gelegen, alle miteinander in den Weinkeller [im Salzstadel] gesperet worden und darbey so scharf verwacht, daß man ihnen nicht einmahl hat vergonen wollen, die Thür offen zu lassen, umb s. v. [salva venia] ihre Nothurft zu verrichten, sondern haben solches müssen in dem Keller thun, wovon etliche, welche eckelhaft gewesen, erkranket worden und einer gar gestorben.“⁴²

In der Nacht vom 19. auf den 20. März legten die Schweden auf dem Gigelberg einen Schanzgraben an; den Kaiserlichen gelang es am folgenden Tag nicht, sie wieder daraus zu vertreiben. „Den 21den und 22den dito haben die Schweden abermahl eine große Arbeit verrichtet, da aber indessen die in der Stadt auch nicht gefeyret haben. [...] Den 23den dito haben sich die Schweden auf allen Bergen sehen lassen in voller Battalie; aber die Kaiserlichen in der Stadt haben nur alles verlacht und allerley Spott darüber getrieben und gesagt, sie haben keine Stuck [Geschütze], und noch zu den Schweden hinausgeschrien, wo sie ihre Stuck

haben, sie möchtens gern sehen, aber sie glauben, sie habens in dem Taback versoffen, ihr Gotten, Finnen und Schweden, und was dergleichen Spottreden mehr waren. Die aber in der Stadt haben auch tapfer Feur auf sie hinausgegeben; allein die Schweden achteten dies alles auch nicht und haben ihnen dargegen auch allen Schemppf erwissen, indem sie niedergefallen, als wann man sie hätte todgeschossen, oder haben die Hossen heruntergezogen und ihnen in der Stadt den Hindern gewiesen: dahin sollen sie schüssen.“⁴³

Graf Horn, der mit seiner Hauptmacht bereits am Abend des 20. März eingetroffen war und sein Hauptquartier in Mittelbiberach aufgeschlagen hatte, musste zunächst noch auf das schwere Geschütz warten; in Riedlingen brach die Donaubrücke unter der größten Kanone, die in den Fluss stürzte, und andere blieben – so bei Unterstadion – in den aufgeweichten Straßen stecken.⁴⁴ „Den 24den aber haben die Schweden gezeigt, daß sie ihre Stuck nicht in dem Toback versoffen haben; dann Ihro Hochgräffliche Exelintz Herr General Horn der Stadt Biberach durch einen Canonenschuß des Morgens umb 5 Uhr hat einen guten Morgen geben laßen, dardurch jederman erschrocken, wie dann auch etliche Geistliche von Schußernruth in ihrem Haus, so damahlen noch in dem Bett gelegen, alle vom Schloff erwachet und aufgestanden und zum Theil in dem Hembt, theils paarfuß, theils in den Pantoffel aus dem Haus in die Apodecken geloffen. Hierauf hat das Schüssen contenuiret und haben sie alleweg 5, 6, 7, 8, 9 Schuß, darunter allezeit auch 2 ganze [Carthaunen] waren, auf den Gießübel, Siechenthor und auf die Maur gethan, daß also der Gießübel unter 300 Schütz sambt der Maur gefallen ist. Und danoch haben sie nicht ausgesetzt, sondern in 9 Stunden in allem 825 Schuß heringethan, von welchen Schützen auch etliche seyn getödet worden; unter anderm seyn durch einen Schutz bey Herrn Martin Zollers Hauß 4 umkommen und also zergewetschet worden, daß das Fleisch an dem Haus geklebet.“

Nachdeme nun der Gießübel gefallen, haben sich die Papisten alle zusammengethan und den Commandanten [Oberst Strasoldo] ersuchet und gebetten, er wolle doch Gnad begehren, welches er ihnen auch verwilliget, daher man gleich etwelche Herren Evangelische und wie auch 3 Prediger hinausgeschickt, umb einen Accord anzusuchen; aber Ihro Exelintz hat von keinem Accord hören wollen, weil alles zu dem Sturm parat gewesen. Als solches der Commandant und der Rittmeister [von Remchingen] ersehen und der Rittmeis-

ter unter dem Thor gewessen, da ihn die Weiber sehr inständig gebetten, sich ihn einen Accord einzulassen, hat er ihnen zur Antwort gegeben, wofern der Feind nicht werde ablassen, so müße ihm kein evangelische Seele mehr in der Stadt übrigbleiben. Ist auch gleich in eigner Persohn für den Weinkeller geritten und mit aufgespanntem Hannen [seiner Pistole] sehr scharf die Bürger angeredet eben dergleichen Inhalts, wie er zu den Weibern geredt. Darauf etliche evangelische und catholische Weiber sich zusammengethan und seyn hinausgegangen zu dem Feldmarschal Horn und haben alle einen Fußfahl gethan, auch ihme des Rittmeisters Trohwort fürgetragen, da dann Ihre Exelintz sogleich einen Trompeter an den Rittmeister und die andere Officir geschicket und ihnen hiermit ansagen lassen, wann sie dem allergeringsten evangelischen Menschen oder Seele weiter ein Leid werden anthun, so sollen sie wissen, daß der Catholischen kein Athem solle in der Stadt [am Leben] bleiben. Er wolle durch Gottes Macht die betrangte Leuthe rächen und sollen wissen, daß er noch wohl anderst mit ihnen verfahren werde; er wolle sye an den höchsten Thurn hencken, unters über sich, und das soll ihr Lohn seyn.

Hat auch gleich 50 Man mit Hacken commandiret, welche die Pallisaten abgehauen, worauf abermahl ein jämmerliches Schüssen worden, aber nach solchem ein Stillstand baiderseyts gemacht worden. Es seyn auch gleich 2 hohe Officirs sambt einem Trompeter herein und der Rittmeister und ein Capitan [Taddeo de Trompetti] nebst einigen Herren hinaus, welche nebst denen Weibern traussen über Nacht geblieben. Es hat aber der General Horn den Accord, welchen sie ihn etlich Puncten aufgesetzt, nicht verwilligt, sondern begehret, sie sollen entweder mit ihnen fechten oder auf Gnad und Ohngnad sich ergeben und ohne Gewehr abziehen, welches sie zwar saur genug ankomen. Weil nuhn die Schweden hart darauf beharten, sie wollen die Stadt mit dem Schwert einnehmen, hat man gleich eine Post hereingeschickt und eine schnelle Resolution begehret und zwar so, wie es die Schweden haben wolten; wann man aber wieder ansetzen müsse, so solle ihnen keine Gnade mehr erzeiget werden. Als solches die Soldaten vernohmen, seyn sie nicht willens gewesen mehr zu fechten und haben das Gewehr niedergeleget, worauf wieder etliche Schwedische hohe Officirs in die Stadt gekomen, hingegen der Commandant und Capitan Rabein mit etlichen Soldaten hinausgezogen. Es wurde aber nicht mehr erlaubt als dem Commandanten mit 7 und den andren Officiren mit 1 Pferd

abzuziehen; die übrige müsten sich auf ein Discretion ergeben. Allein bey dem Auszug wurden ihnen ihre Wägen genomen und den Weibern ihre Kleider von dem Leib gezogen, dahero viele von den Soldaten wieder in die Stadt hereingekomen, die sich unter den Schweden haben unterhalten lassen.⁴⁵

Am 25. März morgens um 9 Uhr wurden die evangelischen Bürger aus ihrem Arrest entlassen; Feldmarschal Horn zog am 26. in die Stadt ein. Alle Bürger und die in die Stadt geflüchteten Bauern mussten nun der Krone Schweden Treue schwören, die Bürger ihr Obergewehr abgeben. „Hierauf haben die Bürger wieder müssen wachen, und die Bauren haben die Breche abraumen müssen.“ Doch der Krieg kannte kein Erbarmen: am 8. April wurde Bergerhausen abgebrannt, am 20. Ummendorf.⁴⁶

Mit Graf Altringen waren auch die Kapuziner nach Biberach zurückgekommen; Ende Oktober 1633 quartierten sich die beiden Patres, P. Athanasius Rottenburgensis und P. Victorinus Cellensis, in der Stadtkanzlei an der Consulengasse ein. Als nach der Einnahme Biberachs durch Horn die beiden am 25. März zusammen mit den Kaiserlichen die Stadt verlassen wollten, redete sie der Graf unter dem Tor freundlich an und riet ihnen, zu bleiben. Wie die Patres später sagten, habe er es gut mit ihnen gemeint, da sie sonst angesichts des Verhaltens der Schweden beim Auszug der Kaiserlichen zweifellos in Lebensgefahr gekomen wären. Am 27. ließ Horn sie mit einem Passierschein nach Riedlingen bringen; am 29. trafen sie in Überlingen ein, wo sie dem Biberacher Chronisten Johann Ernst von Plummern ihre Erlebnisse berichteten.⁴⁷

Im Gegensatz zur Chronik, die nur von der Beschießung der Stadtmauer weiß, ergibt sich aus dem Bericht der beiden Kapuziner, dass Horn zweimal versucht hatte, die Stadt im Sturm zu nehmen, aber an der tapferen Gegenwehr der Verteidiger gescheitert war. Diese hätten an Fleiß, Mühe und Arbeit nichts versäumt, um hinter der Bresche durch neue Werke, Wagen, Dünghäufen und Erdwälle den Schweden ein Eindringen in die Stadt möglichst zu erschweren, „also das zue vermuetten, der Feind ehender all sein Fusvolkh verlohren hette, ehe er durch diße geschossne Pressa in die Statt khommen were, dan als er 2 Mahl zum Stürmen angezogen, gleichwol noch nitt über die Palisaden in dem Graben khomen, sollen ihme im ersten Anzug bei 125 und in dem anderen auch nitt vil weniger Persohnen erlegt worden sein. Damitt aber die Unserige von ihrem so dabferen Schiessen und Resistiren abgehalten wur-

Da uns der Commandant Stofalo mit den officiers zu pflegt,
 die an der Schlacht aber die zu fünf, und ohne Übermuth,
 gepflanztes Accord war, berichtiget, wird Ihre Aufklärung und
 dem was von Ludwig von Bayern die pflichtigen
 betrübten Zerley nachgesehen, auf deren Absonj Schickung
 von der Herr zu pflegt, ob ferner no. selbigen einen Bruch
 mit gemacht wurde bezug abgeben, fernerlich ange-
 sprochen worden, die fernerliche bezug, wenn die
 also fast ~~...~~, aber wenig spricht für die parte, also
 aus feindliche reiterei, Generalformation der Absonj ferner
 Commandanten, alle officiers und Soldaten angefallen, was
 der pflicht abgeben, alle fernerlich und was, auf der
 der ~~...~~ die ~~...~~ bei der pflichtigen
 die nicht zu dicit, ad multa sic verum, was nach dem
 bracht das fernerlich angezogen, ~~...~~ refer
 nicht, die pflichtigen ferner Commandanten, nicht gleichgültig
 bracht die fernerlich nicht war, in allem 500. fernerlich
 unter, die pflichtigen fernerlich angezogen abgeben. Die
 die pflichtigen fernerlich angezogen beweist worden
 fernerlich fernerlich fernerlich Maximilian König und
 werden, welches fernerlich in Ludwig von Bayern, aber die pflichtigen
 der pflichtigen, pflichtigen, pflichtigen dann mit pflichtigen
 werden, was die pflichtigen pflichtigen pflichtigen
 was pflichtigen 500. in fernerlich pflichtigen, dann pflichtigen
 pflichtigen pflichtigen pflichtigen pflichtigen pflichtigen
 pflichtigen pflichtigen pflichtigen pflichtigen pflichtigen
 pflichtigen pflichtigen pflichtigen pflichtigen pflichtigen

Auszug aus dem Bericht des Johann Ernst von Plummern (Annales Biberacenses Bd. II, S. 129 vom 29. März 1634) über die Behandlung der Kaiserlichen nach der Übergabe Biberachs (vgl. folgende Seite).

den, hatt der Feind, als er beede Mahl zum Größten gelitten, vilfaltig geschrieen, das man denen belegerten Soldaten und Burgern im Accord solhe Conditiones bewilligen und widerfahren lassen wölle, wie sie nun selbs begeren und winschen könden. Auff dißes betrügliche Erbietten und Offeriren habe anfangs die catholische Burgerschaft an Herren Commandanten Strasoldo mitt allen Ernst und flehentlich gelangen lassen, den erbottnen Accordo nitt außzueschlagen, sonder darinnen tractiren zue lassen“. Der Kommandant und seine Offiziere hätten aber anfänglich dazu wenig Lust verspürt, „sonder die Gedankhen ehender dahin gefeltt [...], das die ganze uncatholische Burgerschaft, so theils im Rhatthaus, die jüngere und stärkere aber in dem Salzstadel oder Weinkeller versperet gelegen, niderghauen, alsdan die Statt in Brand gestekhett und durch den Feind durchzuschlagen tentirt werden solle, wie dan Herr Rittmaister von Remchingen, welher mitt einer Compagnia Vizthumbischer Reiter neben dem Fusvolkh daselbs in Quarnison gelegen, zue Vollbringung dißes Intents sehr instendig sollicitirt, aber davon per Patres Capucinos & catholicos cives abzuestehen leztens erhalten, auch das man die Puncta des Acords vernennen, beederseyts Geisel schikken und die Güette den Extremis vorziehen wölle, concludirt worden“. Die beiden kaiserlichen Geiseln seien aber nicht mehr zurückgeschickt, sondern gegen das Völkerrecht zurückbehalten worden. „Gleichwol dem Commandanten Herren Strasoldo entlichen bewilliget, das er mit ganzer Soldatesca, jedoch ohne Überwehren, ab und naher Ingolstatt zue ziehen mitt sicherem Pass versehen werden solle. War zwar erstens starkh begert, sich auff Gnad und Ungnad zu geben, so aber kheinswegs acceptirt worden, bei welher Handlung es am Freytag [24. März] verbliben ist.“⁴⁸

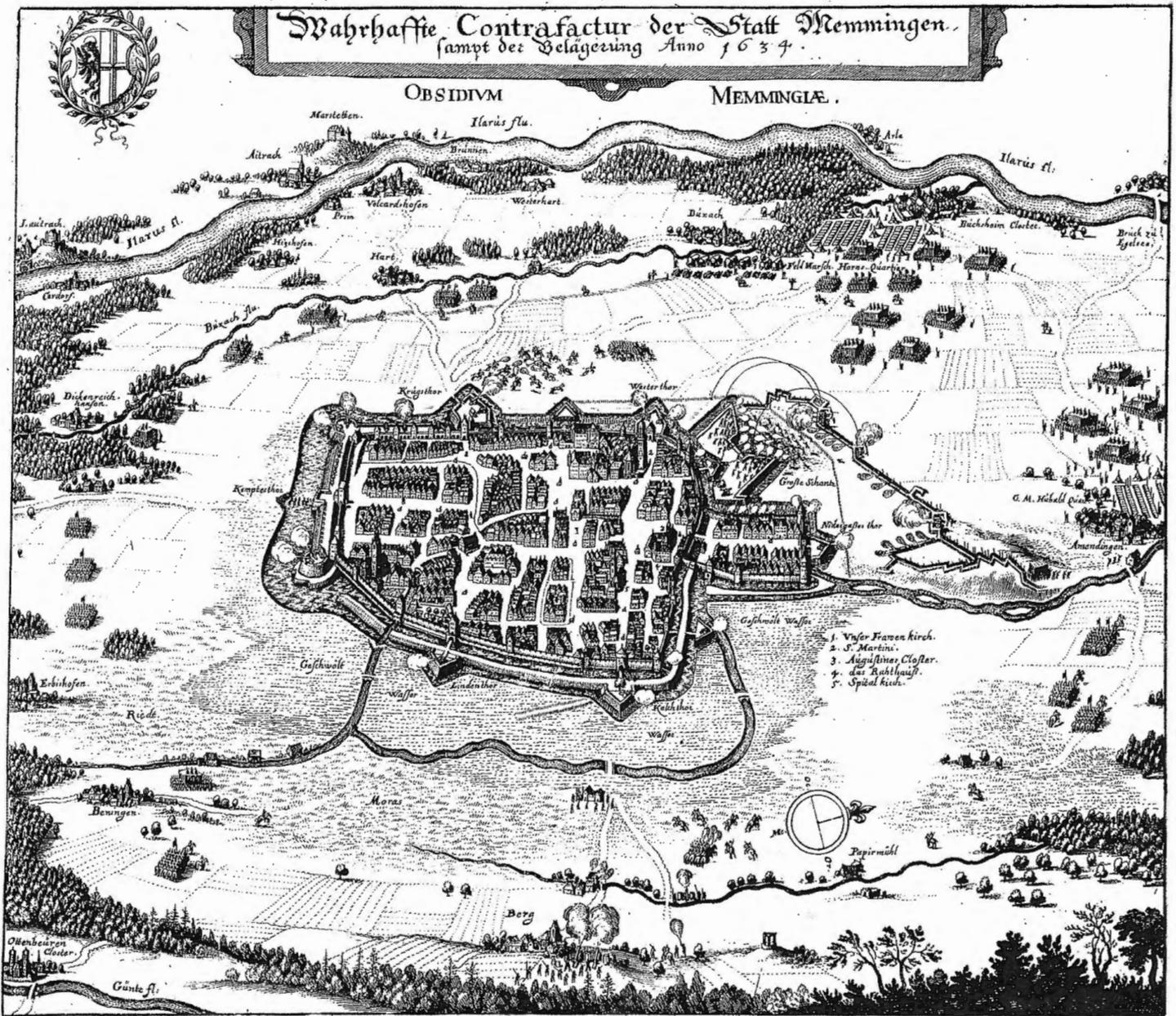
Vor deren Auszug am 25. März versuchten die Schweden, die Kaiserlichen zum Überlaufen zu bewegen; doch die Mehrheit, unter ihnen auch viele Evangelische, schlug dies rundweg ab. Ebenso zog der Konstanzer Domherr Carl Philipp Freiherr von Ulm, der als Fähndrich in der Leibkompanie Strasoldos gedient hatte, die Gefangenschaft vor, obwohl man ihm die Rückgabe der Herrschaften und Güter seiner Eltern versprochen hatte. Einzig ein Kapitänleutnant, ein geborener Schwede, trat mit seiner ganzen Kompanie zum Feind über.⁴⁹

„Dan nun Herr Commandant Strasoldo mitt den Officirn zue Pferd, die andere Soldaten aber alle zue Fuss und ohne Überwehren geschlossnem Accordo

nach abziehen, seind ihnen anfänglich under dem Thor von lutherischen Burgern vil spöttliche und betröwliche Reden nachgeworffen, auch Herren Othoni Erbtrukhsessen von der Scheer sein Pferd, als hette er selbiges einem Burger mitt Gewalt und ohne Bezahlung abgetrungen, freventlich angesprochen worden, der jedoch die gethone Bezahlung erwißen und also fort, aber wenig Schritt für die Porten khommen, alda des Feindts Reiterei trewloserweyß den abziehenden Herren Commandanten, alle Officire und Soldaten angefallen, von den Pferdten abgesetzt, aller Pagagi und Waffen, auch sogar der Klaidler beraubett, sie bei den Schwedischen zue dienen genöttiget oder, welhe sich dessen nochmahlen verwidert, biß auff das Hembd ausgezogen, also des mehrer nitt als das sambt Herren Commandanten, welher gleichergstalten biß auff das Hembt entblösset worden, in allem 50 Persohnen entrunnen, die uberige auff solhe Procedur abgeschrökt und die schwedische Denst anzuenemmen bewegt worden. Alhie solle Herren Capitans Maximiliani Röbin nitt vergessen werden, welher, gleichwol ein Lutheraner, aber nach grossem Verlust an Paarschafft, Pferdten, Klaidern etc. dennoch nitt commovirt werden könden, von Khayserischer Devotion abtrinnig zue werden, massen er s.v. im Hembd stehend vermeldet, da man ihme auch selbiges ausziehen werde, dennoch sein Pflicht, Trew und schuldigste Devotion gegen Kayserliche Mayestät nitt cassirt werden könde.“ Schließlich erhielt Oberst Strasoldo schlechte Kleider und vier Pferde zurück. Die Frau des Hauptmanns Trompetti habe man in ihrer Kutse so „tribulirt“, dass ihr jüngst in Biberach geborenes Kind „under die Räder gefallen, jämmerlich zerquetscht und von den nachfolgenden Reitern vertrappt“ worden sei.⁵⁰

Wieder die Kaiserlichen 18. September 1634

Von Biberach aus rückte Graf Horn gegen Kempten, das er am 31. März 1634 erstürmte, und Memmingen, das am 14. April übergeben wurde; vom 23. April bis 16. Mai belagerte er Überlingen. Der übrige Teil des schwedischen Heeres lag die Donau entlang von Munderkingen bis Sigmaringen, aber auch in Buchau und Saulgau im Quartier. In Riedlingen war die Kirche so mit Kriegsmaterial angefüllt, dass kein Gottesdienst gehalten werden konnte. Biberach blieb mit württembergischen Landvolk besetzt. Da die zerstörten Mauern nicht wieder aufgebaut wurden, sollte es sich bei einem



Belagerung der von den Kaiserlichen unter Graf Gerhard von Arco (vgl. S. 36) verteidigten Reichsstadt Memmingen durch die Schweden unter Generalfeldmarschall Graf Horn, April 1634. Aus dem „Theatrum Europaeum“ Bd. 3, 1670.

Angriff zum Verlassen der Stadt und zur Flucht bereithalten.⁵¹

Nach der vernichtenden Niederlage der Schweden in der Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634, in der Graf Horn in Gefangenschaft geriet, zogen sich die Schweden aus Süddeutschland und auch aus Biberach zurück. Schwedische Besatzungen lagen aber noch bis Juli 1635 in Ulm und Memmingen.⁵²

Über die Besitznahme Biberachs berichtete Graf Gerhard zu Arch am 19. September der Regentin der Vorderösterreichischen Lande Erzherzogin Claudia: „Durchlauchtigste Erzherzogin etc. Von Neuem weiß Euer Fürstlichen Durchlaucht ich nichts anderes zu berichten, wie daß ich mich der Stadt Biberach durch ein Stratagema [Kriegslist] neben bei mir habender Soldateska, so sich auf 50 Pferde stark und in die 250 Musketier befunden, bemächtigt, indem ich der Stadt ein beweglich Schreiben durch einen Trommenschlager zugesandt des Inhalts, wofern sie die Stadt nicht alsbald werden aufgeben, daß sie sich samt ihren Weib und Kindern in die äußerste vor Augen schwebende Gefahr precipitieren werden. Unangesehen hiesige Stadt sich gänzlich resolviert gehabt, so lang keine Macht davor käme, sie sich mit Einnehmung folgens zur kayserlichen Devotion nicht akkomodieren wollte, so bin ich doch durch Verursachung vieles Trommenschlagens und durch vieles Trompeten, als wenn etliche Truppen Reiter kämen, Gott Lob glücklich hineingelangt, und die ganze Bürgerschaft, daß sie der Römisch Kayserlichen Majestät getreu und beständig verbleiben wollen, mir angeloben lassen, auch die Evangelische alsbald disarmiert und von meinem Regiment zwei Kompagnien, deren jede 100 Mann stark, darein logieren lassen.

Biberach, den 19. September 1634. Gerhard Graf zu Arch.“⁵³

Die Kapuzinerchronik ergänzt: „Nachdem nun die Schwedischen vor Nördlingen geschlagen worden, haben sie die Stadt Biberach von sich selber quittiert. Den 18. September came der kayserische Obrister Herr Graff von Arco mit seinem Regiment für Biberach, vertheilet seine Soldaten auf die Berg, also daß es daß Ansehen hat, alß wäre es eine ganze Armee, fordert die Stadt durch einen Trommenschlager mit Brieffen auf, begehrt sich alßbald zu erklären, wird nach gehaltenem Rath mit ihme accordiert auf gleiche Puncten, wie Herr General von Altringen zuevor bewilliget, und daß der Religion halber alleß sein solle, wie es unterem Obersten von Strasoldo geweßen. Darauf wurden die Stadtporten eröffnet.“⁵⁴

Aus Sicht der Evangelischen schließlich schreibt Conrad Eitelin: „Anno 1634 Jars den 18. Herbstmonat hatt Kayßermaystett durch den Oberst Graffen von Arch die Statt Biberach wieder eingenommen und ist mit 200 Man zu Fuß und 30 zu Pferd hier in die Statt kommen. Und also die Statt mit guttem Willen aufgegeben, also kein Burger kein Schuß hinauß gethan und sie auch kein Schuß herein gethan und sich miteinander friedlich verglichen, die Obrigkeit mit den Unterthanen und die Unterthanen mit der Oberkeit im Rath, Gricht und Großrath. Die Kirchen und Schullen sollen aim jeden frey stehen, auch auf dem Rathhaus in gleichem Stand zu verhalten laut Kaißerlich Majestett Ferdnand Befehl. Und hat damallen der Graf von Arch die Statt mit 200 Man, 2 Hauptman, 2 Leitnant, 2 Fendrich besetzt und sich einquartirt. Am 20. des Monats verhandelte der Rath, Gericht und Burgerschaft untereinander.“⁵⁵

Wenn sich der Krieg nun auch aus Süddeutschland zurückgezogen hatte: solange in Ulm und Memmingen schwedische Truppen lagen, gab es keine Ruhe. Im April 1635 plünderten so Ulmer Dragoner in der nächsten Umgebung Biberachs: in Altheim und Langenschemmern, in Baltringen und Äpfingen, wieder in Altheim und in Schemmerberg und in Obersulmetingen. Und was sie übrig ließen, raubten Ende Mai zwischen Biberach und Ehingen kaiserliche Reiter. Und obwohl in Biberach noch bis Anfang August – erst am 17. Juli 1635 hatten die Schweden Ulm und am 23. Juli Memmingen verlassen – eine kaiserliche Garnison lag: den Raub der Biberacher Viehherde durch aus Memmingen kommende Schweden Mitte Mai 1635 konnte sie nicht verhindern.⁵⁶

Und kaum war dies alles überstanden, suchte ein noch größeres Unheil Biberach heim: von Juli bis Oktober 1635 forderte eine Seuche in Biberach 1500 Menschenleben – etwa die Hälfte der Einwohner. Auslöser war eine schwere Hungersnot. Der schlechte Ernährungszustand, die erbärmlichen Lebensumstände in der wohl immer noch mit Flüchtlingen überfüllten Stadt, die unhygienischen Verhältnisse wie die unzureichende medizinische Versorgung machten die Bevölkerung anfällig gegenüber den von den Heeren mitgeschleppten Seuchen. Um nur einige der Toten zu nennen: gestorben sind von den führenden Evangelischen der Bürgermeister Johann Baptist Schönfeld und sein Neffe, der Notar Hans Caspar Schönfeld, von den Katholiken der Bürgermeister Bernhard von Pflummern mit seiner Familie und der Ratsadvokat Dr. Johann Heinrich Hettinger.⁵⁷



Grabstein des Generalwachtmeisters Johann von Winterscheid, gest. 1654,
 in der Marienkapelle der Stadtpfarrkirche.

Aus: Kurt Diemer, *Biberach an der Riß*, Biberach 2007, S. 161.

All dies hatte aber auch politische Folgen, die für die Zukunft Biberachs entscheidend werden sollten. Bereits am 15. August 1635 bot der noch immer rein evangelische Rat den katholischen Mitbürgern die „Bestellung des Regimentes von gleicher Anzahl beiden Religionen zugetanen qualifizierten Personen“ an, und aufgrund eines am 5. Januar 1637 geschlossenen Vergleichs regierte bis Dezember 1641 ein Rat, der den Katholiken zwar zwei der drei Bürgermeister und den Stadtmann überließ, bei den übrigen Ratsstellen und Ämtern aber eine paritätische Besetzung vorsah – 11 Jahre vor dem Westfälischen Frieden des Jahres 1648.⁵⁸

Quellen

Hauptstaatsarchiv Stuttgart: Best. J 180 Johann Heinrich von Pflummern (1588–1635), *Annales Biberacenses* Bd. II. Zit.: *Annales*. Kreisarchiv Biberach: P. Heinrich Hettinger OFM Cap., Ordentliche Beschreibung, was sich mit zweymahliger Erbauung des Capuciner-Closters zu Biberach zugetragen, Biberach 1659. Zit.: *Kapuzinerchronik*.

Stadtarchiv Biberach: Einige denkwürdige Begebenheiten der deß Heyligen Römischen Reichs Freyerr Statt Biberach, Biberach 1735 (Exemplar des Schlossarchivs Warthausen). Zit.: *Chronik 1735*. Notizen des Biberacher Bürgermeisters Dr. Hieronymus Brandenburg (1556–1642), in: *Brandenburgisches Kalendar 1480–1729* (Fotokopie des verschollenen Originals). Zit.: *Kalendar*.

Literatur

Johann Evangelist Arnold, *Berichte aus der Zeit des Schwedenkrieges*, in: *Zeit und Heimat*. Beilage zum „Anzeiger vom Oberland“ vom 26. 1. 1927, Nr. 29, S. 202–204 und 13. 10. 1927, Nr. 36, S. 258–260. Zit.: Arnold.

Kurt Diemer, *Biberach an der Riß. Zur Geschichte einer ober-schwäbischen Reichsstadt*, Biberach 2007. Zit.: Diemer.

Kurt Diemer, *900 Jahre Ingoldingen und Degernau 1083–1983*, in: *Gemeinde Ingoldingen* (Hrsg.), *Ingoldingen in Geschichte und Gegenwart*, Ingoldingen 1984, S. 25–102. Zit.: Diemer, Ingoldingen. *Hausbuch des Conrad Eitelin 1565–1636*, in: Georg Luz, *Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach*, Biberach 1876, S. 172–241. Zit.: Luz.

Georg Luz, *Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach*, Biberach 1876. Zit.: Luz.

Karl von Martens, *Geschichte der innerhalb der gegenwärtigen Grenzen des Königreichs Württemberg vorgefallenen kriegerischen Ereignisse vom Jahr 15 v. Chr. bis zum Friedensschlusse 1815*, Stuttgart 1847. Zit.: Martens.

Karl Pfeilsticker (Hrsg.), *Tagebuch des Hans Conrad Lang, Bürgers von Isny und Beisitzers von Biberach, Ulm und Memmingen, weiland Kriegskommissär in kaiserlichen, schwedischen und spanischen Diensten, aus den Jahren 1601–1659*, Isny 1930. Zit.: Lang. Alois Schneider, *Biberach an der Riß* (= *Archäologischer Stadtkat-taster Baden-Württemberg Band 7*), Stuttgart 2000. Zit.: Schneider.

Hans Eugen Specker, *Ulm. Stadtgeschichte*, Ulm 1977. Zit.: Specker.

Gerhard Taddey (Hrsg.), *Lexikon der deutschen Geschichte bis 1945*, Stuttgart 1998. Zit.: Taddey.

Anmerkungen

- 1 Der Biberacher Kürschner Conrad Eitelin – 1636 Mitglied des Großen Rates, 1648 Spitalmeister – führte ein bereits von seinem Vater begonnenes Hausbuch weiter, dessen Einträge – bei Luz – von 1565 bis 1636 reichen. Das inzwischen verschollene Original befand sich 1876 im Eigentum des Chronisten Georg Luz, der es für seine „Beiträge“ verwertete.
- 2 Die beiden Eitelin-Zitate Luz, S. 216 f.
- 3 Zum Ulmer Vertrag und zur Union Taddey, S. 1274 f. und 1279; Specker, S. 183.
- 4 Ausführlich Diemer, S. 144–149.
- 5 Vgl. Taddey, S. 1054 f., 495 und 1016 f.
- 6 Specker, S. 195 f.
- 7 Diemer, Ingoldingen, S. 67.
- 8 Martens S. 320; Diemer, Ingoldingen, S. 68. – Der Schotte Patrick Ruthven, der um 1573 geboren war und seit etwa 1606 in schwedischen Diensten stand, trat nach seiner Ulmer Zeit in die Dienste König Karl I. von England, der ihn bereits 1639 zum Lord Ruthven of Ettrick erhob. Nach der erfolgreichen Verteidigung Edinburghs gegen die aufständischen Schotten im Jahre 1640 ernannte ihn König Karl I. zum Oberkommandierenden der königlichen Armee, 1642 zum (schottischen) Grafen von Forth und 1644 zum (englischen) Grafen von Brentford. Im Bürgerkrieg gegen die Parlamentspartei (1642–1646) löste ihn 1644 Pfalzgraf Rupert bei Rhein (1619–1682) als Oberkommandierender ab. Nach der Rückkehr von einer diplomatischen Mission in Schweden im Auftrag des von Oliver Cromwell vertriebenen Stuartkönigs Karl II. starb Ruthven 1651 in Dundee.
- 9 Aufzeichnungen des Biberacher Stadtadvokaten Dr. Johann Heinrich Hettinger in: *Kapuzinerchronik*, S. 44. – Bürgermeister Dr. Hieronymus Brandenburg berichtet in seinen Aufzeichnungen, Rutwin habe nach der freiwilligen und kampflosen Übergabe der Stadt eine Kontribution von 1000 Talern eingezogen; sein Versprechen, die Stadt gegen jede Gewalttätigkeit zu schützen, habe er wenig gehalten. *Kalendar*, S. 130. Luz (S. 229) nennt statt Ruthwin einen Generalmajor Leonhard von Wittinghoff.
- 10 Lang, S. 23. Über die Wiedereinräumung der Stadtpfarrkirche berichtet – nach der *Chronik 1735* – Luz, S. 283 f.
- 11 Martens, S. 321 f. – Der aus Sachsen stammende Freiherr Wolfgang Rudolf von Ossa (1574–1647) stand seit 1627 als Oberst in kaiserlichen Diensten. Als Generalkriegskommissar im Range eines Generalwachtmeisters kommandierte er ab 1632 unter Graf Johann von Aldringen im Elsass und in Oberschwaben. Vgl. Bernd Warlich, *Der Dreißigjährige Krieg in Selbstzeugnissen, Chroniken und Berichten: Ossa, Wolf Rudolf Freiherr von* (<http://www.warlich.net/bernd/ossa-wolf-rudolf-freiherr-von/>).
- 12 *Chronik 1735*, S. 303–305. – Der die Jahre 1632 bis 1636 betreffende Teil dieser *Chronik* ist abgedruckt bei Luz, S. 283–296. Johann Konrad Kraus folgt in seiner „*Geschichte der Stadt Biberach im Dreißigjährigen Krieg*“ im Wesentlichen – abgesehen von einigen Einschüben wie den Ratslisten von 1632, 1636 und 1641, einem Schreiben der katholischen Priesterschaft vom 28. Juni 1632, dem Altringischen Accord vom

27. September 1633 und Auszügen aus den „Annales Biberacenses“ des Johann Ernst von Pflummern, so vom 29. März 1634 – der Darstellung dieser Chronik.
- 13 Kapuzinerchronik, S. 45; Luz, S. 285.
- 14 Chronik 1735, S. 305–308; Martens, S. 323. – Während es nach der Chronik 670 Tote und Verwundete waren, nennt Gaisser (vgl. Anm. 15) 60 Tote und 40 Verwundete. Möglicherweise gehört die vor einigen Jahren im Bereich Mondstraße 18 entdeckte Grube mit menschlichen Gebeinen in diesen Zusammenhang. Vgl. Schneider, Fundstelle 66, S. 92 f.
- 15 Diemer, Ingoldingen, S. 68 f. – Graf Hohenlohe, dem die Schweden die Reichsabtei Marchtal geschenkt hatten und der sich – vermutlich am 1. Juni – dort huldigen lassen wollte, war von den Kaiserlichen gefangen genommen worden.
- 16 Chronik 1735, S. 309. – Zur Plünderung Ochsenhausens am 22. Juni 1632 vgl. Georg Geisenhof, Kurze Geschichte des vormaligen Reichsstifts Ochsenhausen, Ottobeuren 1829, S. 122–124; zu Warthausen Schreiben Georg Christoph Schad von Warthausen vom 24. Juni 1632 bei Arnold, S. 202 f.
- 17 Kalendar, S. 130; Chronik 1735, S. 308. Die Kostenrechnung für die Haft findet sich im Evangelischen Archiv Biberach, Büschel 251.
- 18 Das Dekret datiert vom 4. Juni 1632. Nach der Chronik 1735, S. 308, „raissete von denen evangelischen Herren Christoff Wern, Johan Schönfeld und seyn Sohn Hans Jerg Schönfeld, Hans Caspar Schönfeld, Matheus Gundelfinger, Benedict Hayder; was aber ihre Verrichtung geweßen, hat man nicht erfahren.“ Da am 4. Juni sechs Biberacher Abgeordnete in Donauwörth dem Schwedenkönig empfahlen, Joachim Schaupp eine Entschädigung zu gewähren, sind sie zu Gustav II. Adolf gereist. Vgl. Evangelisches Archiv Biberach Büschel 250. – Der Schwedenkönig hatte der Stadt „wegen abgeschlagenen blutigen Sturms“ eine Entschädigung und Schenkung versprochen. Kurt Diemer, Schwedische Donation für Biberach, in: Zeit und Heimat 13. Jahrgang 1970, Nr. 2. Vgl. auch die Korrespondenz betr. die Schenkung der Klöster Schussenried, Heggbach und Gutenzell an die Stadt Biberach durch die Schwedische Krone als Entschädigung für die entstandenen Kriegskosten im Evangelischen Archiv Biberach, Büschel 256.
- 19 Chronik 1735, S. 309.
- 20 Chronik 1735, S. 309.
- 21 Die Ratsliste von 1632, Luz, S. 230. Zu Johann Baptist Schönfeld vgl. Kurt Diemer, Die Biberacher Familie Schönfeld, in: BC, 32. Jahrg., 2009, Heft 2, S. 3 ff.
- 22 Martens, S. 328 f. – Zu Aldringen vgl. Janko, Wilhelm Edler von; Schötter, Aldringen, Johann von, in: Allgemeine Deutsche Biographie Band 1, 1875, S. 327–329.
- 23 Chronik 1735, S. 310 f.
- 24 Martens, S. 329.
- 25 Chronik 1735, S. 311 f.
- 26 Martens, S. 332–336.
- 27 Martens, S. 336–340.
- 28 Das Eitelin-Zitat Luz, S. 234.
- 29 Kapuzinerchronik, S. 50.
- 30 Chronik 1735, S. 313–315.
- 31 Chronik 1735, S. 313. In diese Zahl sind die von der Wacht Befreiten – die Mitglieder des Kleinen Rates, des Gerichts und des Großen Rates mit insgesamt 53 Personen, die Zunftmeister, Fünfer und alle Amtsknechte – nicht eingerechnet.
- 32 Diemer, S. 150.
- 33 Chronik 1735, S. 315.
- 34 Chronik 1735, S. 316.
- 35 Chronik 1735, S. 320 f.
- 36 Diemer, S. 151. – Vgl. die Akten im Evangelischen Archiv Biberach, Büschel 253.
- 37 Chronik 1735, S. 321.
- 38 Martens, S. 340 f.
- 39 Martens, S. 342–345.
- 40 Chronik 1735, S. 316.
- 41 Chronik 1735, S. 317 f.
- 42 Chronik 1735, S. 318–320.
- 43 Chronik 1735, S. 322 f.
- 44 Martens, S. 345. Dort, S. 345–348 ausführlicher Bericht über die Belagerung.
- 45 Chronik 1735, S. 323–326.
- 46 Chronik, S. 326 f.
- 47 Kapuzinerchronik, S. 50; Annales, S. 126.
- 48 Der Bericht der Kapuziner in den Annales, S. 126–132; hier S. 127 f. Nach diesem Bericht war der Gigelturm bei der Beschießung der Stadt durch Altringen „merklich laedirt, ohnlangst aber in den nderen Stökhenn mitt Erden gefüllt und den obere Thail abgetragen worden ...“ – Der Kapitulationsvertrag hat sich im Evangelischen Archiv Biberach, Büschel 254, erhalten.
- 49 Annales, S. 128–130.
- 50 Annales, 129, 132.
- 51 Martens, S. 348.
- 52 Taddey, S. 902.
- 53 Arnold, S. 258. – Graf Arco, der bis zur Übergabe der Stadt an die Schweden am 14. April 1634 Kommandant von Memmingen gewesen war, konnte mit dem Rest seiner Truppen nach Füssen abziehen, wo er sich mit den Kaiserlichen vereinigte. Vgl. auch im Evangelischen Archiv Biberach, Büschel 255.
- 54 Kapuzinerchronik, S. 51.
- 55 Das Eitelin-Zitat, Luz, S. 239.
- 56 Annales, S. 283, 285, 287, 291, 301, 309, 334.
- 57 Kalendar, S. 146a–148, 162, 164; Annales S. 234. Die Zahl 1500 überliefert Dr. Hieronymus Brandenburg, der das Sterben überlebt hatte, nachdem er vom Beginn der Seuche an für fünf Wochen in das Brandenburgische Kaplaneihaus übersiedelt war. Ein Kirchenbuch nennt sogar die Zahl von 2800 Toten. Vgl. Andrea Riotte, Evangelisches Leben im Spitalgebiet, in: BC 33. Jahrg. 2010, Heft 1, S. 5. – Nach Eitelin waren 1574 „bei einem großen Sterbend“ bereits schon 1400 Personen gestorben. Luz S. 176.
- 58 Diemer, S. 152 f. – Zu den Folgen des Krieges vgl. Kurt Diemer, „Notorie erarmt und eußerist ruiniert“. Die Reichsstadt Biberach nach dem Dreißigjährigen Krieg, in: Zeit und Heimat. Beilage zur Schwäbischen Zeitung Biberach, 18. Jahrg. 1975, Nr. 1 vom 23. April 1975 (Bittschrift der Stadt an Kaiser Leopold I. vom 22. April 1659).

Herzlicher Dank gilt den Stadtarchiven Ehingen, Isny, Leutkirch, Memmingen, Überlingen und Wangen für ihre bereitwillige Hilfe.